

Eigenbetrieb Münchner Kammerspiele

**Jahresabschluss
für das Wirtschaftsjahr 2020/2021**

Lagebericht

I.	Zusammenfassung	2
II.	Struktur des Eigenbetriebs	2
III.	Künstlerischer Geschäftsverlauf	2
	1. Betriebsteil Münchner Kammerspiele	2
	2. Betriebsteil Schauburg – Theater für junges Publikum	6
	3. Betriebsteil Otto-Falckenberg-Schule	9
IV.	Wirtschaftlicher Geschäftsverlauf	11
	1. Wirtschaftliches Umfeld	11
	2. Erträge	11
	3. Aufwendungen	11
	4. Ergebnis	12
	5. Personal	12
	6. Investitionen	13
	7. Vermögens- und Finanzierungsverhältnisse	13
	8. Rückstellungen	14
V.	Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage	14
VI.	Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung	14

I. Zusammenfassung

Trotz der Auswirkungen der Corona-Pandemie schließt der Eigenbetrieb Münchner Kammerspiele das Wirtschaftsjahr 2020/2021 mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 1.120 T€ ab. In der ersten Spielzeit der Intendanz von Barbara Mundel haben 10.650 Zuschauer*innen die insgesamt 224 Vorstellungen und Veranstaltungen der Münchner Kammerspiele (inklusive der Otto-Falckenberg-Schule) besucht. Im vierten Jahr der Intendanz von Andrea Gronemeyer zeigte die Schauburg – Theater für junges Publikum 184 Vorstellungen und Veranstaltungen in München und auf Gastspielen. Sie wurden von 4.720 Besucher*innen gesehen.

II. Struktur des Eigenbetriebs

Seit dem 01.01.2004 sind die Münchner Kammerspiele, die Schauburg – Theater für junges Publikum und die Otto-Falckenberg-Schule (Fachakademie der Ausbildungsrichtung Darstellende Kunst) in einem Eigenbetrieb der Landeshauptstadt München zusammengefasst.

Der Eigenbetrieb wird von den beiden Künstlerischen Werkleitungen der programmatisch selbstständigen Theater „Münchner Kammerspiele“ und „Schauburg – Theater für junges Publikum“ sowie dem Kaufmännischen Werkleiter geführt. Die Otto-Falckenberg-Schule untersteht der künstlerischen Oberleitung der Intendantin der Münchner Kammerspiele. Aufgaben und Stellung des Schulleiters bleiben unberührt.

Das Wirtschaftsjahr des Eigenbetriebs ist deckungsgleich mit der Spielzeit der Theater. Es beginnt jeweils am 01.09. und endet am 31.08. des Folgejahres.

III. Künstlerischer Geschäftsverlauf

1. Betriebsteil Münchner Kammerspiele

Überblick

Die Münchner Kammerspiele starteten unter der neuen Intendanz von Barbara Mundel und Team in ihre erste gemeinsame Spielzeit, die stark durch die Einschränkungen der Corona Pandemie geprägt war. Das Spielzeit-Motto lautete „Die Wirklichkeit nicht in Ruhe lassen“. Zur Eröffnung im Oktober 2020 konnten in drei Wochen acht Premieren gezeigt werden, die einen eindrucksvollen Querschnitt über die Vielfalt der künstlerischen Handschriften boten. Publikums- und Feuilletonreaktionen waren fast ausnahmslos positiv. Neben einem neuen Fokus auf Gegenwartsdramatik – Falk Richter als Autor und Hausregisseur eröffnete mit seiner Produktion „Touch“ – standen vor allem verschiedene Spielformen, die die unmittelbare Körperlichkeit des Theaters thematisierten, im Zentrum: Die Choreografin Doris Uhlich präsentierte in der Theresen-Giehse-Halle mit ihrer „pandemic Version“ von „Habitat“ eine Arbeit, die um das Thema Nacktheit und Versehrtheit kreist, mit einem Stadtensemble aus Münchner*innen. Die

Hausregisseurin Nele Jahnke zeigte im Schauspielhaus „Ich bin`s Frank“ ein Solo der herausragenden Schauspielerin Julia Häusermann, die mit Trisomie 21 geboren wurde. Ein weiterer Hausregisseur Jan-Christoph Gockel widmete sich mit seinem aus Schauspieler*innen und Puppen bestehenden Ensemble der vergessenen Münchner Figur Ernst Toller und seiner Revolutionsautobiografie „Eine Jugend in Deutschland“. Die Einschränkungen durch Corona wuchsen, und ab 01.11.2020 kam der Spielbetrieb zum Erliegen. Dennoch wurde ausnahmslos weiter geprobt. Die Pandemie zwang zum Umdenken, und so wurden viele neue, digitale Formate erprobt. Ab Januar 2021 gab es einen digitalen Monatsspielplan. Mit „Wir Schwarzen müssen zusammenhalten. Eine Erwiderung“ entstand zum Beispiel ein hybrides Format, das digital in Lomé (Togo) und München sowie simultan analog im Werkraum gezeigt werden konnte. Eine solche Produktion ist auch für zukünftige Gastspiele auf internationalen Festivals für die Kammerspiele attraktiv. Nach langen Monaten ohne Publikum konnte ab Mai 2021 endlich wieder gespielt werden, und die letzte der vier Hausregisseurinnen, Pinar Karabulut, brachte ihre Produktion „Der Sprung vom Elfenbeinturm“ nach Texten der in München verstorbenen Autorin Gisela Elsner zur Premiere. Es folgte mit „Bayerische Suffragetten“ Ende Juni im Schauspielhaus noch eine letzte erfolgreiche Premiere, die ein Stück vergessener Stadtgeschichte thematisierte: die Schlüsselrolle der Münchner Frauenbewegung um die Jahrhundertwende und ihrer vielseitigen Künstlerinnen. Auf der neu gestalteten Website der Münchner Kammerspiele bildet sich das Geschehen um die künstlerischen Forschungsschwerpunkte ab.

Ein neues Ensemble

Die neue Intendanz wurde mit einem Bekenntnis zum Ensembletheater begonnen. Es scheint wichtiger denn je, aus einem heterogenen Querschnitt der Gesellschaft ein Ensemble zu formen, das das Theater in der Stadt prägt, für viele Kunstformen prädestiniert ist und andere Formen der Repräsentation möglich macht. Die Zahl der Mitglieder des Ensembles wurde auf dreißig erhöht. Neun Spieler*innen kommen aus dem alten Ensemble der Kammerspiele, es ging durchaus darum, eine Kontinuität zu beweisen. Andere Spieler*innen wie Edmund Telgenkämper, Katharina Schubert oder André Jung kehrten zurück. Viele Spieler*innen haben einen anderen kulturellen Hintergrund, einige haben eine zusätzliche tänzerische oder musikalische Qualifikation. Weiterhin machen sich die Kammerspiele auf einen Weg der Diversität und Inklusion und haben als erstes Ensemble eines deutschen Stadttheaters Spieler*innen mit körperlicher und geistiger Beeinträchtigung fest im Ensemble engagiert.

Other abled Arts

Wie oben erwähnt arbeiten die Münchner Kammerspiele daran, die Institution gemeinsam mit Künstler*innen mit Beeinträchtigungen künstlerisch und strukturell weiterzuentwickeln. Die Kammerspiele begeben sich in einen Prozess, bei dem immer wieder gescheitert, aufgestanden, ausgewertet, neu justiert und neu probiert wird. Künstlerisch zeigt diese Arbeit bereits jetzt große Erfolge.

Die Kammerspiele treiben diesen Prozess auf allen Ebenen des Theaterschaffens voran, künstlerisch, baulich und strukturell: Zwei Stellen wurden allein für die hausinterne strukturelle Begleitung des Prozesses eingerichtet. Wir versuchen zudem, dass Künstler*innen mit kognitiver Beeinträchtigung auch künstlerische Prozesse

initiiert und gestaltet, als Regisseur*innen und Autor*innen zum Beispiel. Am 24.10.2021 hatte „Heidi weint“ Premiere. Einer der beteiligten Autoren ist Dennis Seidel, der mit Trisomie 21 lebt.

What is the City

Die ursprünglich zur Eröffnung geplante gleichnamige Stadtraumperformance mit 150 Münchner*innen wurde Corona bedingt erst Ende Juni 2021 auf dem Königsplatz für 1.000 Zuschauer*innen nachgeholt. Die gesamte Spielzeit wurde zu dem Thema des solidarischen Zusammenhalts in der Stadt künstlerisch geforscht. Es entstand ein programmatischer Schwerpunkt mit monatlichen digitalen Akademien und vielen Aktionen im Stadtraum. Ausstellungen und Konzerte im Habibi Kiosk ergänzen diesen Schwerpunkt. Das Interesse, sich künstlerisch mit möglichst vielen unterschiedlichen Menschen in der Stadt zu verbinden, wird zu weiteren Aufführungen und Formaten in der zweiten Spielzeit führen. „What is the City“ ist auch als Forschungsschwerpunkt auf der Website der Kammerspiele dokumentiert.

Autor*innen / Neue Dramatik

Die Münchner Kammerspiele verstehen sich als Ort literarischer Uraufführungen und haben ausgehend von der programmatischen Leitlinie „Die Wirklichkeit nicht in Ruhe lassen“ eine intensive Beschäftigung mit zeitgenössischen Autor*innen begonnen, die in einer Vielzahl von Auftragswerken die politische Gegenwart befragt haben. Der Dramatiker und Regisseur Falk Richter ist seit Beginn der Intendanz Mitglied der Künstlerischen Leitung des Hauses. Er eröffnete in der Saison 2020/2021 zusammen mit der Choreografin Anouk van Dijk die gemeinsam erarbeitete Uraufführung des Stücks „Touch“. Mit Nora Abdel-Maksoud, Anne Habermehl, Thomas Köck, Enis Maci und Sivan Ben Yishai wurden Auftragswerke vereinbart und teils bereits zu erfolgreichen Uraufführungen gebracht.

Mit Gisela Elsner und Gabriele Tergit wurden zwei wichtige literarische Stimmen in großen Uraufführungen von Pinar Karabulut und Jan Bosse dem Vergessen entrissen: mit Gisela Elsner zudem eine Münchner Autorin, eine beißend satirische Beobachterin der BRD und mit Gabriele Tergit die analytische Chronistin zweier jüdischer Familienbiographien über mehrere Dekaden bis zum beginnenden Faschismus.

Während des Lockdowns wurde das jüngste Stück des Büchner-Preisträgers Clemens J. Setz „Flüstern in stehenden Zügen“ als Theater-Live-Film erstaufgeführt. Die Uraufführung von Lothar Kittsteins Stück „Gespenster“ in der Regie von Bernhard Mikeska wurde regelmäßig als Stream präsentiert und stieß dabei ebenfalls auf großes Interesse.

Die Kammerspiele sind weiterhin im Netzwerk mit dem Drei Masken Verlag und dem Kulturreferat der Landeshauptstadt am Münchner Förderpreis für deutschsprachige Dramatik beteiligt. Auf Initiative der Kammerspiele wurde der Preis um eine vom Haus intensiv begleitete zweimonatige Autor*innen-Residenz erweitert und die Kammerspiele verbinden sich mit der Preisträgerin Liat Fassberg zu einer zweijährigen Zusammenarbeit.

FEMale*Society

Unser heutiger Literatur- und Theaterkanon ist von einer über Jahrhunderte andauernden systematischen Ausblendung von Autorinnen und Künstlerinnen geprägt. Und dass München ein zentraler Ort der ersten Frauenbewegung war, die im Übrigen gemeinsam von Frauen und Männern getragen wurde, ist nahezu vergessen. Die Münchner Kammerspiele haben als Theater der Stadt gemeinsam mit der Monacensia als literarisches Gedächtnis der Stadt das Netzwerk „FEMale*Society“ gegründet, um Autorinnen, Künstlerinnen, Aktivistinnen und ihre Vorstellungen von einer emanzipierten Gesellschaft neu zu entdecken, und ihr Wissen und künstlerisches Schaffen für die Gegenwart zu aktivieren.

In diesem Rahmen entstehen künstlerische Projekte sowie Vermittlungs- und Diskursprogramme. Wir reflektieren dabei unsere eigene Funktion als öffentliche Kultur- und Bildungsinstitutionen und fragen: Wo zementieren wir selbst gesellschaftliche Ungleichheiten, strukturelle Benachteiligung? Welchen Beitrag leisten wir zum kollektiven Vergessen und zur kollektiven Erinnerung? Wo können wir (uns) verändern? Wie können wir die Strukturen des Kulturbetriebs und der Stadt verändern?

Erste künstlerische Projekte, die aus dem Austausch zwischen den Münchner Kammerspielen und der Monacensia bisher hervorgegangen sind, sind oben mehrfach erwähnt, weitere Produktionen in unserer aktuellen Planung.

Habibi Kiosk

In der ehemaligen Tageskasse auf der Maximilianstrasse ist ein Kiosk als neuer Spielort eröffnet worden. In seiner ersten Spielzeit liegt das Augenmerk des Habibi Kiosk auf der Frage: Wie funktioniert Community Building, wenn es in den digitalen Raum zurückgeworfen wird? Hierfür verbindet sich der Habibi Kiosk mit dem Goethe Institut e.V. zu einer einjährigen Partnerschaft. Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten sind die Streaming-Reihen des sogenannten „Multidimensionalen Mittwoch“. Hierfür konnten wir die Künstler*innen Nuschin Rawanmehr und Tuncay Acar gewinnen, die jeweils ein Talkformat entwickelt haben. In den Reihen „The Fittest Will Survive?“ und „Dies Das“ werden Künstler*innen, Aktivist*innen und Forscher*innen der Stadtgesellschaft portraitiert, deren Arbeit bislang wenig Eingang in kulturelle Institutionen fand. Als besonders bewegend erinnern wir beispielhaft an den Besuch des in München ansässigen irakisch-kurdischen Theaterwissenschaftlers Hawre Zangana. Er schenkte uns eine Perspektive auf seine Arbeit mit Theater als therapeutischer Praxis im Kurdistan der 1980er Jahre.

Ein weiterer Fixpunkt ist die Zusammenarbeit mit unserem Ensemblemitglied Fabian Moraw, der im Habibi Kiosk in die Rolle des „Dr. Berg“ schlüpft. Moraw kam von der Freien Bühne München in unser Ensemble. Er schreibt jede Woche eine Fortsetzung für das Mittwochsformat „Dr. Bergs Ferndiagnosen“, sowie in der Web-Serie „Dr. Berg“. Wegen hoher Vulnerabilität in Pandemiezeiten können die Mixed-Abled-Mitglieder des Ensembles nur eingeschränkt öffentlich in Erscheinung treten. Das Format „Dr. Berg“ ist bereits zu verschiedenen Theater-Festivals in ganz Deutschland eingeladen.

Musik ist ein wichtiger Teil des Kiosks. Auch hierfür haben wir digitale Reihen entwickelt: Jeden zweiten Freitag im Monat präsentiert der Habibi Kiosk den „Habibi Gig“, ein Streaming-Konzert in kleiner Besetzung, das immer spontan organisiert wird

und ein breites musikalisches Spektrum abdeckt. Einen Ausblick in die Zukunft des Kiosk liefert die Radiosendung Habibi Keks, die von den beiden Kurato*innen Rania Mleghi (Rano) und Sebastian Reier (Booty Carrell) über vier Stunden im Kiosk live produziert und beim New Yorker Community-Radio Disco Teheran ausgestrahlt wird.

2. Betriebsteil Schauburg – Theater für junges Publikum

Analoge Premieren und Vorstellungen

Spielzeitmotto war das Thema **Freiheit**. In der von der Pandemie geprägten und eingeschränkten Saison stellten wir dabei - anders als ursprünglich geplant - die Fragestellung nach dem Spannungsverhältnis von Freiheit und Sicherheit ins Zentrum der verschiedenen Inszenierungen und LABs. Kinder wie Erwachsene konnten in den vergangenen Monaten hautnah erfahren, wie schnell das eigene Freiheitsbedürfnis in Konflikt mit den Vorstellungen, Rechten und Sicherheitsbedürfnissen der Anderen und der Gemeinschaft geraten kann. Unsere Stückentwicklungen und Inszenierungen haben diese Ambivalenz in unterschiedlichen Kontexten und für unterschiedliche Altersgruppen thematisiert. So erzählte die Uraufführung „Apfelwald“, ein Stück ohne Worte für die Kleinsten davon, dass man gelegentlich eigene Freiheiten aufgeben und risikoreich Grenzen überschreiten muss, will man Gemeinschaft leben. Der italienische Figurentheatermacher Daniel Gol hat dafür mit sinnlichen Farbspielen, skurrilen Figuren und viel Musik ein humorvolles Bildertheater geschaffen.

Wann die eigene Freiheit dort enden sollte, wo die Freiheit der anderen beginnt, wird in der deutschen Erstaufführung „Ich hab‘ noch nie“ von Nelly Winterhalder diskutiert. Die Inszenierung dieses norwegischen Jugendstücks ist für mobile Aufführungen auf Schulhöfen und in Jugendzentren konzipiert und thematisiert die Wahrheitsfindung im Fall einer angezeigten Vergewaltigung unter Schüler*innen. In den Nachgesprächen mit dem Publikum wurde ungewöhnlich engagiert und kontrovers diskutiert: über Me-Too, Awareness und unterschiedliche Wahrnehmungen der gleichen Situation.

Junge Teenager sind das Zielpublikum der Uraufführung „Fake it till you make it“, die von der bitteren Wahrheit hinter den Kulissen einer Karriere als Medienstar erzählt. Der Regisseurin Stefanie van Batum und dem Videokünstler Florian Schaumberger ist eine böse Satire auf die Glitzerwelt der Influencer und Mächtigen-Sternchen gelungen.

Nicht zuletzt blickten wir auch auf die Gefahren, die allzu großes Sicherheitsbedürfnis und daraus resultierender Nationalismus und Rassismus für die Freiheit bedeuten. Die Uraufführung des Klassenzimmerstücks „Ein deutsches Mädchen“, das die wahre Geschichte der Münchner Nazi-Aussteigerin Heidi Benneckenstein erzählt, gab in einer ersten Aufführungsserie in Münchner Schulen bereits reichlich Anlass zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit den Ursachen von Radikalisierung und Hasskultur.

Von den sechs für die Spielzeit geplanten Neuproduktionen konnten trotz der sechsmonatigen Schließung für den Publikumsverkehr (November 2020 bis Juni 2021) immerhin vier zur Uraufführung/Premiere gebracht werden. Weitere Produktionen wurden vorgeprobt und für Premieren in der Spielzeit 2021/2022 vorbereitet.

Neue Kooperation mit den Münchner Kammerspielen

Die Betriebsteile Schauburg und Münchner Kammerspiele haben in der Spielzeit 2020/2021 ein neue Vernetzung ihrer Aktivitäten zur Förderung der kulturellen und künstlerischen Bildung der Münchner Jugend in Angriff genommen. Ein erster Schritt fand im Juli 2021 statt: die Schauburg gastierte mit Vorstellungen ihrer Produktion „Frühlings Erwachen“ im Schauspielhaus der Münchner Kammerspiele. Das Ensemble der Schauburg freute sich, diese stark nachgefragte Inszenierung einem größeren Publikum zugänglich machen zu können und ihren jungen Fans zugleich eine Brücke in die Kammerspiele zu bauen. Dieses Angebot wurde dankbar angenommen: beinahe alle Vorstellungen waren ausgebucht.

Die theaterpädagogischen Abteilungen beider Betriebsteile vernetzen sich für ein gemeinsames „Ostercamp“: 70 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 18 Jahren besuchten acht kompakte Theater-Workshops während der Osterferienwoche.

Veranstaltung internationaler Festivals

Das internationale Figurentheaterfestival „wunder.“ (sprich: wunderpunkt), welches die Schauburg gemeinsam mit der Münchner „Gesellschaft zur Förderung des Puppenspiels“ im Stadtmuseum, der Schauburg und verschiedenen anderen Spielorten veranstaltete, konnte während der kurzen Öffnungsphase im Oktober 2020 ebenso durchgeführt werden wie im Juli 2021 die Festivals „Think Big!“ (Tanz- und Musiktheater für junges Publikum in Kooperation mit „Fokus Tanz“) und „Kuckuck“ (für Theateranfänger*innen gemeinsam mit dem Stadtmuseum und der Familienbildungsstätte Elly).

Vorstellungszahlen und Auslastung

Festivals: Im Rahmen der Festivals fanden 34 Aufführungen statt. Das Schauburg-Ensemble spielte während der kurzen Öffnung des Hauses 115 Vorstellungen davon 26 mobil in Schulen und Open Air, fünf in den Münchner Kammerspielen und sieben im Live-Stream. Erreicht wurde eine Auslastung von 100 % der angebotenen Plätze. Während der Schließung des Theaters entstanden außerdem professionelle Aufzeichnungen von vier Repertoireproduktionen, die zu festen Terminen on demand gebucht werden konnten.

ONLINE: Kontakthalten mit dem jungen Publikum in bewährten und neuen digitalen Theater- und Vermittlungsformaten

Das Abstandsgebot als soziale Rahmenbedingung in der Coronakrise hat das gesellschaftliche Zusammenleben massiv verändert. Andere Formen des Dialogs und des Austauschs müssen gefunden und praktiziert werden, wenn der soziale Zusammenhalt im Leben auf Abstand nicht gefährdet werden soll. Der digitale Raum bietet dafür innovative Möglichkeiten, die bislang vom Theater nicht ausgeschöpft werden. Seit Beginn der Pandemie beschäftigten wir uns damit, auf welche neuen Weisen wir fortan das junge Publikum erreichen und mit ihm interagieren können: Wie

lässt sich zielgruppenspezifische und aktive Vermittlung – als Format der Teilhabe oder als künstlerisch-partizipative Praxis – ins Digitale überführen oder aber im digitalen Raum erweitern. Wichtig ist es uns, hier Formate zu entwickeln, die uns nicht nur in pandemischen Zeiten nützlich sind, sondern uns hilft neue Zielgruppen zu erschließen und neue Wege für das Ziel der Teilhabegerechtigkeit zu beschreiten.

Im Dezember wurde die Schauburg mit seinen digitalen Konzepten und Projekten in das **Programm für digitale Interaktion** „Dive in“ der Kulturstiftung des Bundes aufgenommen. Hier konnten die Mitarbeiter*innen des Theaters an zahlreichen Fortbildungen teilnehmen und wir erhielten eine finanzielle Unterstützung für die Umsetzung innovativer Ideen und Vorhaben der digitalen Vermittlung. So nahmen wir die Entwicklung des Formats „Tatort Schauburg“ in Angriff, eines digitalen Kinderkrimi zum Mitmachen, bei dem die Kinder von Zuhause aus in einem Live-Stream hinter die Kulissen des Theaters blicken können. Die Theater-App „Excalibur“, ist ein Gaming-Format, das die Figuren aus dem Theater als „Augmented Reality“ in die Alltagsräume der Kinder „beamen“ kann. Spielerisch können Kinder eigene Geschichten mit den Figuren aus dem Theater entwickeln und weiterspinnen. Begonnen wurden außerdem die Entwicklung eines digitalen Foyers auf der Homepage der Schauburg, in dem Kinder und Jugendliche eigenständigen Zugriff auf die digitalen Formate der Schauburg bekommen und auf einem digitalen Sofa zu regelmäßigen Zeiten Theatermitarbeitern live begegnen können. Abgeschlossen werden konnte dafür bereits der Ausbau des notwendigen technischen Equipments und die Entwicklung neuer Software, für deren Nutzung künstlerische und technische Mitarbeiter*innen geschult wurden, um in Zukunft auch weiteren Content für die neuen Apps und Formate gestalten zu können.

Entstanden sind außerdem professionelle Filmaufzeichnungen von Theaterstücken, die sich für ein Streaming im Netz besonders eignen. Die Wahl fiel auf „Apfelwald“, „An der Arche um Acht“, „Ein deutsches Mädchen“ und „Der Zinnsoldat und die Papiertänzerin“.

Mit einer Umsetzung unserer Inszenierung „Alarm im Streichelzoo(m)“ in ein partizipatives Live-Streaming-Format gelang eine Umsetzung von Theater im digitalen Raum, die ästhetischen und partizipativen Gewinn aus der Digitalisierung schlägt. Die Aufführung wurde live in vielen Räumen und Nebenräumen der Schauburg gespielt und die im Live-Stream beteiligten Zuschauer konnten sich per chat in die Handlung einschalten oder auch aktiv auf Einladung der Spieler*innen ins Geschehen eingreifen. Am Ende des Stückes rückte das interaktive Verhalten des Publikums in den Fokus und wurde offen diskutiert. Das Tierexperiment entpuppte sich als Menschenexperiment im Netz. Der Autor und Regisseur des Stückes, der israelische Figurentheatermacher Ariel Doron, hat dafür einen sensiblen und wertschätzenden Weg gefunden, dem jungen Publikum ohne moralischen Zeigefinger einen Spiegel in Bezug auf seine Kommunikation im Netz vorzuhalten.

Gastspiele der neuen Onlineproduktionen auf internationalen Festivals

Die Inszenierung „Alarm im Streichelzoo(m)“ war nicht nur auf der neuen Online Plattform der Schauburg nachgefragt, sondern wurde auch auf zwei renommierte Festivals eingeladen. Dazu kamen digitale Einladungen für die Streamings der Produktionen „Apfelwald“ und „Haram“ (auch im Live-Stream), was wir als besondere

Auszeichnung unserer künstlerischen Arbeit und unserer Schritte im Feld eines neuen partizipatorischen Theaters im digitalen Raum verstehen:

Berlin: Augenblick mal! (Auswahl der 10 herausragendsten deutschen Inszenierungen für junges Publikum aus den letzten zwei Spielzeiten): „Alarm im Streichelzoo(m)“ (April 2021)

Erlangen/Nürnberg: Internationales Figurentheaterfestival: „Alarm im Streichelzoo(m)“ (Mai 2021)

Recklinghausen Ruhrfestspiele: „Haram“ (Mai 2021)

Sao Paulo (Brasilien): Festival international Paideia de Teatro. Internationales Theaterfestival für junges Publikum: „Der Apfelwald“ (Dezember 2020)

Goethe-Institut Taschkent, Usbekistan: „Der Apfelwald“ (April 2021)

Bangalore (Indien): AHA. Internationales Theaterfestival für junges Publikum „Der Apfelwald“ (Juni 2021)

Schauburg LAB zwischen analog und digital

Nach einem hoffnungsvollen Auftakt der partizipativen Projekte des Schauburg LABs mussten die zunächst analog, in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe veranstalteten Kurse und Workshops für Kinder und Jugendliche, ab Ende Dezember in den digitalen Raum verlegt werden. Auch hierfür hatten die Mitarbeiter*innen bereits Konzepte erarbeitet und sich für die Umstellung auf den digitalen Raum schulen lassen. Es war ein großes Glück für alle Beteiligten, dass fast alle beteiligten Kinder und Jugendliche im Netz dabei blieben (Analog: 83 Veranstaltungen mit 875 Teilnehmenden; Digital: 62 Veranstaltungen mit 637 Teilnehmenden). Im Juli kam es abschließend wieder zu analogen Aufführungen: darunter ein theatraler Audio-Walk in Zusammenarbeit mit der Pinakothek der Moderne, eine Tanzperformance, die in der Schauburg und im Olympiapark Open Air präsentiert wurde und ein Musiktheater in der großen Burg. Alle LABs hatten sich ebenfalls mit dem Thema Freiheit beschäftigt und dem interessierten Publikum ihre ganz persönliche Perspektive auf diesen zentralen Wert unserer Gesellschaft präsentiert.

3. Betriebsteil Otto-Falckenberg-Schule

Die Otto-Falckenberg-Schule ist eine Fachakademie für Darstellende Kunst der Landeshauptstadt München mit den Fachrichtungen Schauspiel und Regie. Als einzige Schauspiel- und Regieschule im deutschsprachigen Raum ist sie einem Theater – den Münchner Kammerspielen – angegliedert und damit künstlerisch und administrativ eng mit diesem verbunden. Der Austausch zwischen Ausbildung und Theaterpraxis ist Konzept, bietet den Studierenden beste Bedingungen, sich auf die Anforderungen des Berufes vorzubereiten, und hat sich auch im vergangenen Schuljahr erneut bewährt.

Die Studierenden des Abschlussjahrgangs haben Engagements am Wiener Burgtheater, Jungen Schauspielhaus Hamburg, Volkstheater Rostock, Theater Wuppertal, Theater Aachen, Theater Würzburg und Schauspielhaus Graz gefunden.

Das Schuljahr 2020/2021 war weiterhin von der Corona Pandemie geprägt. Der Start

im September 2020 verlief mit Präsenzunterricht bis ca. Mitte November, als der Unterricht wieder in den digitalen Raum verlegt werden musste. Erst nach den Pfingstferien 2021 wurde die Schule wieder komplett geöffnet.

Die für Januar 2021 geplante Premiere der Jahrgangsinszenierung der Studierenden des 3. Jahrgangs Schauspiel („Der große Marsch“ von Wolfram Lotz, Regie: Anne Habermehl) wurde verschoben und konnte im April 2021 zumindest schulintern im Werkraum der Münchner Kammerspiele gezeigt werden. Das Gastspiel zum Theatertreffen deutschsprachiger Schauspielstudierender im Juni 2021 konnte jedoch nicht stattfinden. Die Studierenden reichten als Wettbewerbsbeitrag einen eigenständig produzierten Kurzfilm „Marschieren ohne Lotz“ ein, der mit dem Max-Reinhard-Preis für die Ensembleleistung ausgezeichnet worden ist.

Da die Abschlussinszenierung „Messy History Lessons“ der Regiestudentin Caroline Kapp aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie im April 2020 im Pathos Theater München nicht gezeigt werden konnte, wurde die Ausbildung von Frau Kapp verlängert und sie zeigte ihre Abschlussarbeit im Oktober 2021 im Schwere Reiter München. Die Abschlussinszenierung von Ayşe Güvendiren „R-Faktor“ konnte wie geplant im April 2021 schulintern im Werkraum der Münchner Kammerspiele gezeigt werden. Das im Juni 2021 als Doppelfestival für die Abschlussjahrgänge 2020 und 2021 geplante Körper Studio Junge Regie wurde als Präsenzfestival abgesagt und fand in digitaler Form statt. Beide Produktionen der Otto-Falckenberg-Schule wurden mit dem Preis des Körper Studios Junge Regie ausgezeichnet.

Die Studierenden des 2. und 3. Jahrgangs Schauspiel erarbeiteten mit Frauke Poolman im Mai 2021 das Live-Hörspiel „Bier für Frauen“, das zwei Mal schulintern im Werkraum der Münchner Kammerspiele gezeigt werden konnte.

Im vergangenen Schuljahr wurden der 2. und 3. Jahrgang verstärkt jahrgangsübergreifend unterrichtet, beispielsweise in Workshops oder Szenenarbeiten, was sich bewährt hat und im folgenden Schuljahr weiter verfolgt wird.

Das Bewerbungsverfahren für die Fachrichtung Schauspiel wurde im Schuljahr 2020/2021 erstmals in zwei möglichen Bewerbungszeiträumen ausgeschrieben. Es gab im Winter 193, im Sommer 337 Bewerber*innen. Im Fachbereich Regie gab es 48 Bewerber*innen, von denen jedoch niemand die Aufnahmeprüfung bestanden hat, sodass eine Nachprüfung im Sommer stattfand, bei der sich 19 Bewerber*innen beworben haben.

In den neuen ersten Jahrgang wurden zum Schulbeginn im September 2021 12 Schauspielstudierende und 1 Regiestudierende aufgenommen.

IV. Wirtschaftlicher Geschäftsverlauf

1. Wirtschaftliches Umfeld

Das wirtschaftliche Umfeld im Wirtschaftsjahr des Eigenbetriebs wurde schlagartig durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt. Das Ifo-Institut bewertet die Corona-Krise als wirtschaftlichen Schock, dessen Ausmaß alles in den Schatten stellt, was die Weltwirtschaft seit dem Zweiten Weltkrieg an Krisen erlebt hat. Ein Vergleich zur Finanzkrise von 2008 zeigt, dass die Corona-Krise mehr Länder, gerade auch China, umfasst und nachhaltiger wirken könnte. Die Krise zementiert zudem die bereits langanhaltende Niedrigzinsphase im Euroraum.

Wie stark die Wirtschaftstätigkeit eingeschränkt ist, variiert von Branche zu Branche. Für Kultureinrichtungen der Landeshauptstadt München ist die Situation kritischer als in der Vorperiode zu bewerten. Der Kulturhaushalt wird proportional an Konsolidierungsmaßnahmen der Landeshauptstadt beteiligt. Der Zuschuss des Eigenbetriebs wurde in der Berichtsperiode um 2.000 T€ aus Gründen der Haushaltssicherung gekürzt. Neben den zu verkraftenden Kürzungen kämpfen die Kulturbetriebe der Stadt mit stark einbrechenden Erlösen.

2. Erträge

Die Umsatzerlöse liegen mit 608 T€ (Vorjahr: 2.605 T€) deutlich unter dem Vorjahreswert. Es handelt sich hierbei um einen Einbruch der Erlöse, den der Eigenbetrieb noch nie gesehen hat. Dies resultiert aus der Schließung des Theaterbetriebs im Zuge der Bekämpfung der Corona-Pandemie vom 02.11.2020 bis Ende Mai 2021. Hinzu kommt, dass der Eigenbetrieb nach dem Ende des Lockdowns den Spielbetrieb im Rahmen der geltenden Infektionsschutzmaßnahmen nur mit einer begrenzten Besucher*innenzahl durchführen konnte

Der Betriebszuschuss der Stadt betrug 36.330 T€ (Vorjahr: 37.172 T€). Im Zuge der stadtweiten Haushaltskonsolidierung 2021 wurde der Betriebszuschuss um 2.000 T€ gekürzt. Die Kürzung wird abgemildert durch den Ausgleich für Mehrbelastungen für überplanmäßige Aufwendungen aus stadtinternen Kostenumlagen (850 T€) sowie einem Kostenausgleich für Schutzmaßnahmen im Zuge der Coronapandemie (264 T€), die dem Eigenbetrieb gewährt wurden.

Die Erträge aus Spenden und sonstigen Zuschüssen liegen im Berichtsjahr bei 1.495 T€ (Vorjahr: 1.995 T€).

3. Aufwendungen

Der „Personalaufwand“, der bedeutendste Kostenfaktor des Eigenbetriebs, liegt mit 24.847 T€ unter dem Niveau der Vorperiode (26.388 T€). Die Werkleitung hat in der Zeit des Lockdowns konsequent Kurzarbeit weiter angeordnet. Die differenzierte Vorgehensweise bei der Anordnung hat es erlaubt, den Probenbetrieb fortzuführen und zugleich dem Wegfall von Arbeit durch die Schließung des Spielbetriebs Rechnung zu tragen. Die Einsparungen im Personalbereich liegen so einerseits in Zahlungen von Kurzarbeitergeld als Lohnersatzleistung begründet; andererseits spiegeln sich darin reale Einkommensverluste der Mitarbeiter*innen des Eigenbetriebs durch den Wegfall

von Zuschlägen sowie die tarifvertragliche Absenkung des Netto auf 90 % bzw. 95 % wider.

Deutlich niedrigere Kosten sind im „Sachaufwand für Produktionen“ zu verzeichnen. Er liegt mit 601 T€ unter dem Aufwand des Vorjahres (723 T€).

Die „Aufwendungen für den Spielbetrieb“ verringern sich auf 1.300 T€ gegenüber 2.632 T€ der Vorperiode. Durch die zeitweise Einstellung des Spielbetriebes sind die damit verbundenen variablen Kosten gesunken. Ebenso ist im „Allgemeinen Betriebsaufwand“ eine Kosteneinsparung zu verzeichnen (5.109 T€ gegenüber 6.286 T€ im Vorjahr). In Summe schließen die „Sonstigen betrieblichen Aufwendungen“ mit 6.409 T€ (Vorjahr: 8.918 T€).

Die Zinserträge des Eigenbetriebs liegen mit 211 T€ unter dem Vorjahresniveau (Vorjahr: 258 T€). Im Saldo verbessert sich das Finanzergebnis des Eigenbetriebs auf -2.983 T€ gegenüber -3.095 T€ im Vorjahr.

Der Gesamtaufwand des Eigenbetriebs liegt mit 38.351 T€ deutlich unter dem Vorjahresniveau (42.865 T€).

4. Ergebnis

Das Wirtschaftsjahr 2020/2021 schließt der Eigenbetrieb mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 1.120 T€ ab. Die konsequente Umsetzung der Kurzarbeit im Eigenbetrieb und deutliche Einsparungen, die aufgrund der Einstellung des Spielbetriebes in den variablen Kostenbereichen erzielt wurden, führen zu einem positiven Jahresergebnis.

5. Personal

Im Wirtschaftsjahr waren durchschnittlich 341,7 (Vorjahr: 346,4) Personen, gerechnet in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), beim Eigenbetrieb tätig. Im Einzelnen handelt es sich dabei um 131,6 VZÄ in Beschäftigungsverhältnissen nach NV-Bühne, 176,7 VZÄ nach TVöD, 10,9 VZÄ im Beamtenverhältnis und 2,0 VZÄ in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen.

Anzumerken ist noch, dass der Eigenbetrieb 11 Ausbildungsplätze vorhält und damit seinen Beitrag leistet, jungen Menschen den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Gleichzeitig wird damit erreicht, dass auch künftig den Theatern qualifiziertes ausgebildetes Personal zur Verfügung steht. Außerdem ist der Eigenbetrieb Einsatzstelle für Freiwillige des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der Kultur. Im letzten Wirtschaftsjahr waren 10,5 VZÄ als Auszubildende und 10,0 VZÄ im Rahmen eines FSJ im Eigenbetrieb beschäftigt.

Der Personalaufwand gliedert sich wie folgt:

	2020/2021	Vorjahr
Löhne und Gehälter	18.144 T€	20.193 T€
Soziale Abgaben/Altersversorgung	<u>6.703 T€</u>	<u>6.195 T€</u>
Summe Personalaufwand	24.847 T€	26.388 T€

Im Personalaufwand sind auch die Aufwendungen für die als Gäste engagierten Künstler*innen erfasst. Im Aufwand für Soziale Abgaben/Altersversorgung sind Rückstellungserhöhungen aus der Bewertung der Pensionsrückstellungen zum Stichtag erfasst.

Für den Eigenbetrieb hat die laufende Fortbildung seiner Mitarbeiter*innen weiter einen hohen Stellenwert. Insbesondere die Weiterentwicklung der Führungskultur sowie die laufende Qualifizierung der Führungskräfte wird mit Nachdruck verfolgt. Dabei sind Einzelcoachings – insbesondere für Führungskräfte – ein mittlerweile viel genutztes und hilfreiches Instrument zur Stärkung der Wirksamkeit. Ein besonderes Augenmerk wird daneben auf die Verbesserung der Kommunikation zwischen Theaterleitung und Führungskräften sowie den Mitarbeiter*innen gelegt.

Die strategische und langfristig verfolgte Personal und Führungskräfteentwicklung sowie die kontinuierliche Stärkung der Kommunikation machten sich in Zeiten des Lockdowns und der Kurzarbeit besonders bemerkbar. Die Einstellung des Spiel- und zeitweise auch des Probenbetriebs sowie das Arbeiten innerhalb neuer Hygienekonzepte stellten alle Mitarbeiter*innen des Theaters vor große Herausforderungen. In einem guten Austausch auf Augenhöhe zwischen Theaterleitung und Führungskräften sowie Mitarbeiter*innen ist es gelungen, in ungewohnten und anstrengenden Rahmenbedingungen gute Ergebnisse zu erzielen und den Zusammenhalt nicht zu verlieren.

6. Investitionen

Der Eigenbetrieb investierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr insgesamt 1.938 T€ (Vorjahr: 1.698 T€).

Die Inspeziententechnik des Betriebsteils Münchner Kammerspiele wird umfassend modernisiert. Die Maßnahme wird in der Spielzeit 2021/2022 abgeschlossen. Zudem hat der Eigenbetrieb Investitionen in die Beleuchtungs- und Aufführungstechnik getätigt.

7. Vermögens- und Finanzierungsverhältnisse

Das Vermögen des Eigenbetriebs beträgt 118.158 T€ (Vorjahr: 118.474 T€).

Insgesamt verfügt der Eigenbetrieb über Finanzanlagen in Höhe von 25.786 T€ (Vorjahr: 26.863 T€), die primär als Deckungsreserve für künftige Reinvestitionen und Pensionsverpflichtungen dienen. Die Gelder sind in enger Absprache mit der Stadtkämmerei risikoarm in Pfandbriefen und einem Schuldscheindarlehen angelegt.

Die Forderungseingänge werden überwacht; sofern erforderlich, erfolgen Mahnungen.

Die Verbindlichkeiten des Eigenbetriebs gegenüber Kreditinstituten betragen 55.570 T€ (Vorjahr: 56.943 T€), die Verbindlichkeiten insgesamt belaufen sich auf 56.505 T€ (Vorjahr: 58.577 T€). Die Veränderungen gegenüber der Vorperiode ergeben sich aus planmäßigen Tilgungen.

Die längerfristigen Verbindlichkeiten des Eigenbetriebs bestehen aus einem Schuldscheindarlehen. Die Zinsfestschreibung für die Darlehenssumme läuft bis 2033. Die übrigen Verbindlichkeiten des Eigenbetriebs weisen eine Restlaufzeit von bis zu einem

Jahr aus. Die Verpflichtungen aus den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten aus Zins und Tilgung werden jeweils fristgerecht bedient.

Eigenkapitalentwicklung

Das Stammkapital beträgt unverändert zum Vorjahr 500 T€.

Zum 31.08.2021 konnte der Eigenbetrieb ein Eigenkapital in Höhe von 44.890 T€ vorweisen. Gemäß Ergebnisverwendung zum Jahresabschluss 2019/2020 wurden Rücklagen in Höhe von 1.367 T€ aufgelöst und 959 T€ neu gebildet.

8. Rückstellungen

Die Rückstellungen (Zahlen in T€) haben sich wie folgt entwickelt:

	Stand 01.09.20	Verbrauch/ Auflösung	Zu- führung	Stand 31.08.21
Rückstellungen für Pensionen u.ä.V.	12.383	0	1.264	13.647
Sonstige Rückstellungen	2.816	1.834	1.284	2.266
<i>davon Rückstellungen für Altersteilzeit</i>	<i>260</i>	<i>48</i>	<i>0</i>	<i>212</i>
Rückstellungen gesamt	15.199	1.834	2.548	15.913

V. Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

Aktiva und Passiva schließen zum Bilanzstichtag mit einem Betrag von 118.158 T€ (Vorjahr: 118.474 T€).

Die Eigenkapitalquote (dem Eigenkapital wird der Sonderposten hälftig zugerechnet) beträgt 38,3 % (Vorjahr: 37,3 %); die Eigenkapitalausstattung ist damit angemessen im Sinne der Körperschaftssteuer Richtlinien. Entwicklungen, die einen kritischen Eigenkapitalverzehr mit sich bringen, sind derzeit nicht erkennbar.

Der Verschuldungskoeffizient beträgt 62,1 % (Vorjahr: 59,4 %).

Der Eigenbetrieb erwirtschaftete im Wirtschaftsjahr 7,7 % (Vorjahr: 11,8 %) seiner Aufwendungen aus eigenen Erlösen und nichtstädtischen Zuschussleistungen, Spenden und Sponsoringleistungen. Hier wirkt sich die Pandemiebedingte Einstellung des Spielbetriebes und die Einschränkung des Platzangebotes im Zuge der Corona-Schutzmaßnahmen aus.

Für Vergleiche mit anderen Theatern ist zu berücksichtigen, dass der Eigenbetrieb infolge seiner Einbindung in die gesamtstädtische Kostenrechnung mit einer Steuerungsumlage von 681 T€ (Vorjahr: 591 T€) belastet wird.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die aktuelle Finanz- und Vermögenslage des Eigenbetriebs weiterhin als solide wirtschaftliche Basis für die Erfüllung des betrieblichen Zwecks bewertet werden kann. Die Ertragslage und in der Folge auch die künftige Finanz- und Vermögenslage hängen maßgebend von der Bereitschaft und finanziellen Leistungsfähigkeit der Landeshauptstadt München als Träger der Theater und der Otto-Falckenberg-Schule ab, den gemeinnützigen Betriebszweck des

Eigenbetriebs über einen jährlichen Betriebszuschuss in Höhe der in der Finanzplanung angesetzten Beträge zu fördern.

VI. Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung

Die Risikosituation des Unternehmens wird nach den in einem **Handbuch Risikomanagement** festgelegten Regeln bewertet und von den jeweiligen Risikoverantwortlichen auf Aktualität überprüft. Aktuell ist keine bestandsgefährdende Risikosituation erkennbar. Bei dieser Bewertung ist unterstellt, dass die **Zuschüsse** der Landeshauptstadt München auch zukünftig fließen und mittelfristig auf dem bisherigen Niveau verbleiben.

Auf die folgenden, mittel- bzw. langfristig bestehenden **Risikofaktoren** wird gesondert hingewiesen:

Die wirtschaftliche Lage in Deutschland ist nach wie vor von der Corona-Pandemie gekennzeichnet. Die vierte Welle der Pandemie macht sich in Deutschland breit. Eine vollständige Normalisierung kontaktintensiver Aktivitäten ist kurzfristig nicht zu erwarten. Außerdem behindern Lieferengpässe vorerst das Verarbeitende Gewerbe. Erst im Verlauf des Jahres 2022 dürfte die deutsche Wirtschaft wieder die Normalauslastung erreichen. In Folge dessen müssen die öffentlichen Haushalte mit sinkenden Einnahmen rechnen. Kürzungen in allen öffentlich finanzierten Bereichen sind zu erwarten. Für den Eigenbetrieb besteht vor diesem Hintergrund latent eine Planungsunsicherheit, da weder die Dauer noch die genaue Ausgestaltung von zukünftigen **Haushaltskonsolidierungen** der Landeshauptstadt München feststehen. Ebenso wenig lassen sich weitere Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens prognostizieren. Diese Unsicherheit bedroht unmittelbar die künstlerische Arbeit des Theaters.

Aufgrund des hohen Personalkostenanteils stellen **Tarifabschlüsse** generell ein beträchtliches Aufwandsrisiko für den Eigenbetrieb dar. Die mittelfristige Finanzplanung des Eigenbetriebs geht davon aus, dass Mehrbelastungen aus Tarifabschlüssen durch Zuschusserhöhungen des Rechtsträgers ausgeglichen werden.

Entsprechend der Risikobeschreibung in den vergangenen Wirtschaftsjahren sind die Renditen aus den Finanzanlagen des Eigenbetriebs weiter abgeschmolzen. Mit einer Trendwende bei der Zinsentwicklung ist bis auf Weiteres nicht zu rechnen.

Zudem rechnet der Eigenbetrieb weiter mit hohen Lasten aus der Bewertung bilanzierter **Pensionsrückstellungen** für Alt- und Neuzusagen. Fortgesetzt niedrige Zinsen führen sowohl zu niedrigeren Zinserträgen als auch zu einem erhöhten Rückstellungsbedarf im Bereich der Altersvorsorge und belasten so den Eigenbetrieb in doppelter Weise.

München, den 03.12.2021

gez.

gez.

gez.

Oliver Beckmann
Kaufmännischer Werkleiter

Barbara Mundel
Intendantin

Andrea Gronemeyer
Intendantin